

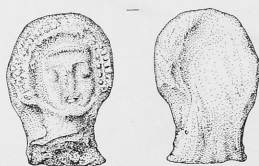
## Der romanische Urbau des Martinsmünsters zu Landshut, Niederbayern

Der heutige spätgotische Bau von St. Martin zu Landshut ist ein Werk von solcher Kraft und Kühnheit, daß man fast darüber vergißt, daß an diesem Platze einmal eine Kirche ganz anderen Aussehens gestanden haben könnte. Auf einen solchen älteren Bau war man vor 15 Jahren erstmals gestoßen, als die Fundamente des heutigen Baus untersucht wurden, und als man 1979 und 1980 an die statische Sicherung dieser Fundamente ging, tauchten abermals Mauern des Vorgängerbaus auf. Zunächst löste es große Verwirrung aus, daß die zuerst im Bereich des südlichen Mittelschiff-Fundamentes angetroffenen Pfeiler- und Mauerteile schier unergründlich weit in den Boden hinabreichten, mit Fresken besetzt waren und knapp unter dem Fußboden gar noch Gewölbe- und Bogenansätze aufwiesen. Flächige Ausgrabungen des Jahres 1980 im Westen der Kirche, im Vorgriff auf die wenig später auch dort um sich greifenden 5 m tiefen Bauausschachtungen, erbrachten dann auch Überraschendes. Zunächst einmal dies: Unter dem Boden der heutigen Kirche befand sich nicht nur ein Vorgängerbau, sondern eine ganze Gebäudegruppe, bestehend aus einer spätromanischen Basilika von 27 m Breite und mindestens 50 m Länge, einem vor der Westfront isoliert stehenden, etwas zur Kirchenachse verkannten Turm und einer nördlich an diesen angebauten Kapelle (Abb. 20). Alle Bauteile waren in Ziegelmauerwerk errichtet. Sodann: Alle aufgefundenen Bauten waren bei Errichtung der spätgotischen Kirche nicht etwa bis auf die Fundamente abgebrochen worden, sondern noch bis zu 4 m hoch erhalten! Sie waren für den Neubau nur so weit beseitigt worden, als sie diesem hinderlich waren, ansonsten aber einfach

mit Schutt, insbesondere solchem aus den neuen Fundamentgräben und aus dem Abbruch der Vorgängerkirche, eingefüllt worden. Dies führte zu ganz ungewöhnlichen Erhaltungsbedingungen. Der isolierte Westturm war weit über seine Sockelzone hinaus bis in den Bereich der vierfachen Lisenengliederung erhalten, in der Mitte seiner Ostfront führte eine zur Gänze noch vorhandene rundbogige, später zugemauerte Pforte ins Turminnere. Die nördlich angebaute Kapelle besaß zwei Joche, deren Kreuzrippengewölbe im Scheitel durchbrochen waren. Ein Fresko des Jüngsten Gerichts an der Ostwand wies den Bau als die 1331 erwähnte Michaelskapelle aus. Neben oder über ihr – die Kapelle war auffallend niedrig gehalten – müssen wir uns das erste Rathaus der Stadt Landshut vorstellen, das für diesen Bereich urkundlich bezeugt ist.

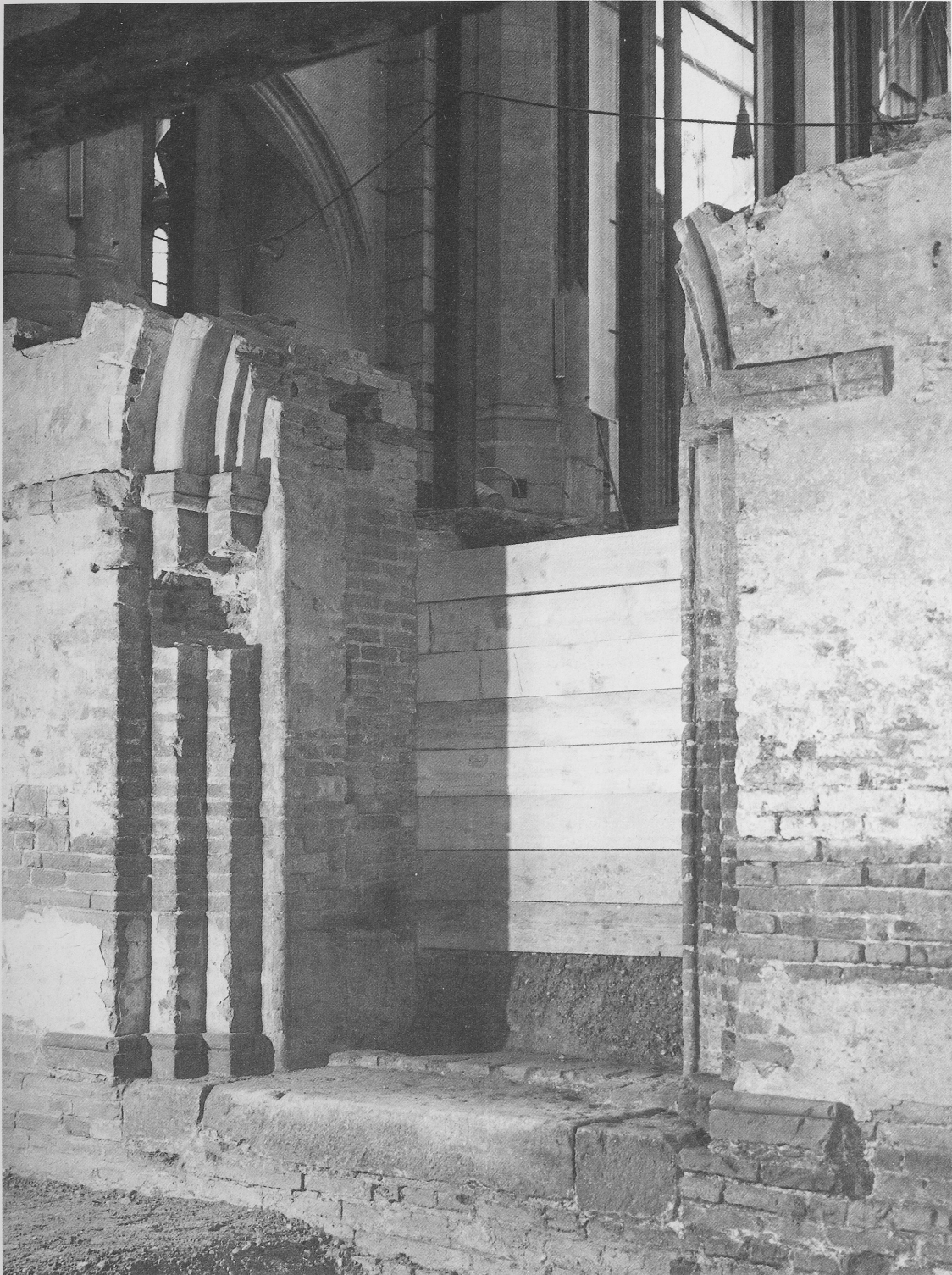
8 m östlich des Turms stand die Westfront der Stadtkirche. Ihr eindrucksvollster Bauteil war das 2,10 m weite und noch 3,8 m hohe Westportal (Abb. 151), das lediglich des Scheitels seiner Archivolt beraubt war. Das Gewände war größtenteils aus Formziegeln errichtet. Es verweist den ganzen Bau in die Zeit um 1200. Freilich ist nicht zu übersehen, daß das Portal schlichten Landkircheneingängen näher steht als den prunkvollen Klosterkirchenportalen der gleichen Zeit. Dennoch war der romanische Urbau von St. Martin eine der größten altbairischen Stadtkirchen überhaupt – seine Breite entsprach beispielsweise genau der des Freisinger Domes – und läßt bereits darin die Konzeption der wittelsbachischen Stadtgründung von Landshut ahnen. Denn der Gründungstadt von 1204 sind Kirche und Turm zuzurechnen, jene als Pfarrkirche, dieser als Stadtturm und Dominante auf dem Marktplatz und im Stadtbild. Der große freie Platz um diesen Turm – Friedhof und Marktplatz zugleich – wurde im frühen 15. Jahrhundert vom Westteil der heutigen Pfarrkirche überbaut. Damals erst hat sich der Schwerpunkt des politischen und wirtschaftlichen Geschehens endgültig von seinem ursprünglichen Standort weg nach Norden in den Bereich um das heutige Rathaus verlagert.

R. Christlein



**150** Kopf einer Tonpuppe des 14. Jahrhunderts aus einer Nische des östlichen vorromanischen Mittelschiffpfeilers. Halbe Größe.





**151** Landshut. Das romanische Westportal von 1204 unter dem Boden der spätgotischen Martinskirche. Blick von Südwesten aus dem Bereich der Vorhalle auf die Außenfront der Kirche. Dezember 1980.